

# Antoni Jan Ołów

---

## Krankheit, Genesungen und Vergebung der Sünden

---

Collectanea Theologica 69/Fasciculus specialis, 111-125

---

1999

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

ANTONI JAN OŁÓW

## KRANKHEIT, GENESUNGEN UND VERGEBUNG DER SÜNDEN

Die Krankheit im Alten Testament bildet ein zusammen gesetztes Thema, das solche Fragenkomplexe umfaßt, wie Hygiene, Prophylaxe, Diät, Arzt, Heildiagnose, Therapie. Die Bibliographie in dieser Hinsicht wird weitgehend gesteuert, berücksichtigt verschiedene Fachrichtungen der antiken Medizin<sup>1</sup>. In unseren Überlegungen werden wir uns lediglich auf einige Aspekte der Krankheit beschränken, indem wir uns auf die theologische Bedeutung der Begriffe „Arzt“ und „Therapie“ konzentrieren<sup>2</sup>.

Um die Problematik der Krankheit auf Grund der alttestamentischen Texte zu zeigen, soll mindestens im Abriss der Gesundheitszustand im früheren Israel geschildert werden. Die Krankheit ist nämlich nicht nur eine einfache Verneinung der Gesundheit, sondern auch und vor allem der Zustand der Verkrüppelung, wenn es um den wesentlichen, irdischen Wert des Menschen – die Gesundheit – geht.

### Die Gesundheit im antiken Israel

Die inspirierten Schriftsteller des Alten Testamentes waren überzeugt, daß Gott der Schöpfer ist, also auch der Geber von Gesundheit, Glück und Wohlergehen<sup>3</sup>. Der Mensch wurde als vollkommenes Wesen geschaf-

---

<sup>1</sup> Vgl. S. Muntner, *medicina*, EndB 4, 1055. Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung: A. J. Ołów, *Problematyka zdrowia w tradycji biblijnej Starego Testamentu*, StudTeol 10 (1992), 13-22.

<sup>2</sup> Vgl. J. Schreiner, *Geburt und Tod in biblischer Sicht*, in: *Segen für die Völker, Gesammelte Schriften zur Entstehung und Theologie des Alten Testament* (Hrsg. E. Zenger), Würzburg 1987, 346-357.

<sup>3</sup> In den Nachbarnländern Israels wurde die Krankheit als Strafe betrachtet, die die bösen Geister herabgeführt haben, oder die die Götter gesandt haben, die böse wegen des bestimmten Opferbringenverstoßes gewesen waren. Im Ziel, die Gesundheit wieder zu gewinnen, wurde magische Dämonenvertreibung ausgeübt; vgl. STB, 121.

fen<sup>4</sup> und der Entartungsprozeß, zu dem es nach dem Fall der ersten Eltern gekommen ist, drückt sich in der Schwächung der vitalen Kräfte aus und führt zum Tod (vgl. Gen 3,16-24).

Die Gesundheit im biblischen Sinne umfaßt nicht nur die körperliche Seite, sondern auch die geistigen Eigenschaften und Gefühle des Menschen. Im Alten Bund wurde eine solche Person als gesund bezeichnet, deren gesamten Tätigkeiten des Körpers und des Geistes harmonisch verliefen. Die Idee einer einheitlichen Verfassung des menschlichen Wesens, wenn es um die Gesundheit geht, wird von dem hebräischen Ausdruck *šālôm* wiedergegeben, der „Wohl“, „Wohlstand“, „Erlösung“ und „Frieden“ bezeichnet<sup>5</sup>. Als der in Ägypten verweilende Josef die aus Kanaan angekommenen Brüder gefragt hatte, wie es ihnen gehe (*šālôm*) und wie sich ihr Vater fühle (*hāšālôm*), wollte er sicherlich wissen, in welchem Gesundheitszustand sie sich befinden (Gen 43,27 vgl. Gen 37,14).

Im Text 2 Sam 20, 9 in dem Joab Amasa in der wortwörtlichen Bedeutung nach dem „Frieden“ fragt (*hāšālôm*), fragt er tatsächlich (obwohl auf hinterlistige Weise) nach der Gesundheit<sup>6</sup>.

Die Gesundheit im Sinne der biblischen Verfasser vermutet den Vollbesitz der Lebenskräfte, deren Ausdruck das lange Leben ist<sup>7</sup>. In dieser Hinsicht ist die Länge des Lebens des dem vorsintflutlichen Menschen – Jahrhunderte alt (vgl. Gen 5,3-31)<sup>8</sup> wie auch der Patriarchen – Abraham (175 Jahre – Gen 25,7), Isaak (180 Jahre – Gen 35,28-29), Jakob (147

---

<sup>4</sup> Alles, was von Gott getan wurde, „war gut“ (vgl. Gen 1,4.10.12.18.21.24), und besonders der Mensch (Gen 1,31), der fähig gewesen war, über die Naturwelt zu herrschen (Gen 1,26), nach Gottes Ebenbild (Gen 1,27).

<sup>5</sup> Vgl. L. Koehler, W. Baumgartner, *Lexicon in Veteris Testamenti Libros*, Leiden 1958, 973-974.

<sup>6</sup> PT<sup>4</sup> gerecht übersetzt: „Joab sprach Amasa an: „Wie ist es mit der Gesundheit, mein Bruder?...“

<sup>7</sup> Vgl. J. Gibley, P. Grelot, a.a. O., 122.

<sup>8</sup> Text Gen 5,3-31 bleibt im Rahmen der s.g. biblischen Vorgeschichte, wo alles wortwörtlich verstanden werden soll. Außerdem soll man die semitische Mentalität berücksichtigen, die oft zu übertreiben pflegte und die Zahlensymbolik in der Bibel. Die Semiten, indem sie die Realität irgendwelcher Tatsachen (z. B. des langen Lebens) unterstreichen wollten, übertrieben bewußt und konzentrierten sich auf ihre Bedeutung für die Stammesgeschichte oder für die Geschichte des Volkes. Zum Thema. Zahlensymbolik in der Heiligen Schrift siehe: M. Lurker, *Słownik obrazów i symboli biblijnych*, Poznań 1989, 113-115.

Jahre – Gen 47,28) und Josef (110 Jahre – Gen 50,26)<sup>9</sup>. Es wird dabei deutlich eine Abstiegstendenz bemerkt. Nach dem Psalm 90,10 ist das Alter „siebzig, achtzig Jahre, wenn es hochkommt“ ein Maß der Lebenslänge. Manche Exegeten meinen, daß die Lebenslänge der antiken Menschen näher bei 60 als 70 Jahren gewesen sei<sup>10</sup>. Unabhängig davon, ob die Lebenslänge 60 oder 70 Jahre betragen hatte, bildet diese verhältnismäßig kurze Zeit einen Kontrast mit der Lebenslänge des antiken Menschen. Man kann vermuten, daß Milieufaktoren einen großen Einfluß darauf gehabt hatten. Das Land Kanaan, kraft des Bündnisses von Gott und Abraham-Eigentum Israels (vgl. Gen 12,1-3; 15,18; 17,8) erfüllte grundsätzliche Bedingungen der Gesundheit. Es war, wie es scheint, nie in der Antike der Ort endemischer Krankheiten, welche in Mesopotamien und Ägypten auftraten<sup>11</sup>. Auf bedeutenden Gebieten von Mesopotamien mangelte es jedes Jahr lange Zeit an Wasser, was die Menschen gezwungen hatte, weite Kanalsysteme zu bauen, damit die nötige künstliche Bewässerung zum Wachsen allerlei Pflanzen beibringen konnte. Stehendes oder langsam fließendes Kanalwasser, als auch langsam fließende Flüsse besonders der Euphrat, waren Orte der Mücken. Das betrifft auch Ägypten, das völlig Nil abhängig gewesen war. Die Flußtäler und ausgetrockneten Flußbetten in den weiten hügeligen und gebirgigen Gebieten Palästinas trugen im Sommer zusammen mit dörflicher Lebensweise zur Gesundheit und zum Wohl des antiken Israel bei<sup>12</sup>.

Ganz große Bedeutung, wenn es um die Gesundheit geht, spielte in Israel Diät, der eher präventive als heilende Rolle im beschränkenden oder nahrhaften Sinn zugeschrieben worden war. Die Besserung und Erhaltung der guten Gesundheit und des Wohlbefindens haben ihren Grund in den Diätrezepten des Alten Testaments. Man soll dabei betonen, daß es an klaren Beweisen fehlt, daß die Völker Mesopotamiens und Ägyptens die Beschränkung auf Diät angewendet hatten und die

<sup>9</sup> Gegenseitiges Durchdringen der so genannten biblischen Tradition J. E. und P. und Theologie der einzelnen Herausgeber in Betracht ziehend, können die angegebenen Lebenslängen der Patriarchen einen Orientierungscharakter, und keinen absoluten Charakter haben – vgl. S. Łach, *Księga Rodzaju, Wstęp - przekład z oryginału, komentarz*, Poznań 1962, 458.529.

<sup>10</sup> Vgl. G. Ravaşi, *Il libro dei Salmi*, II, Bologna 1983, 889-890.

<sup>11</sup> Vgl. J. Thorwald, *Dawna medycyna – jej tajemnice i potęga*, Wrocław 1990, 15-105.107-178; G. F. Haseł, *Sprawy zdrowia w Starym Testamencie*, *ZnCz* 9 (1984), 11.

<sup>12</sup> Erst in der Römerperiode wurden im breiten Maße Bewässerungsarbeiten durch geführt, man baute die Dämme, Wasserspeicher und Aquädukte. Vgl. Z. Kapeła, *Rolnictwo*, in: *Archeologia Palestyny* (Red. L. W. Stefaniak), Poznań – Warszawa – Lublin 1973, 511.

Diät geregelt hatten, um den guten Gesundheitszustand noch zu verbessern oder zu erhalten. Die Gesetzgebung des Pentateuch, betreffend die Diät, ist, wie es scheint, etwas Außergewöhnliches im antiken Nahen Osten<sup>13</sup>.

Nach der Schöpfung des Menschen und der Tiere ließ Gott sie sich mit Pflanzen, Gras und Früchten ernähren (Gen 1,29-30). Es war dabei keine Erwähnung über die Ernährung mit Fleisch (*bāšār*) und seinen Produkten<sup>14</sup>. Während der Sintflut war es Noach befohlen worden, daß er auf die Arche „allerlei Nahrung – alles, was sich zum Essen eignet“ mitnimmt (Gen 6,21). Der biblische Verfasser gibt nicht an, um welche Nahrung es hier geht. Nach der Sintflut erlaubt Gott, sich mit Tierfleisch zu ernähren, mit Ausnahme von Fleisch mit „Blut des Lebens“ (Gen 9,3-4)<sup>15</sup>. Auf Grund dieser und anderer Erwähnungen (oder Andeutungen) betreffend der Nahrung (vgl. Gen 3,17-19; 4,2) ziehen manche Gelehrte Schlußfolgerungen, daß der vorsintflutliche Mensch Vegetarianer gewesen sei<sup>16</sup>.

Das Problem der Gesundheit im Alten Testament beleuchtet die gesetzgebende Unterscheidung zwischen „rein“ und „unrein“ im Bezug auf Landtiere, Wasserwesen und Flügelwesen (vgl. Lev 11,1-38). Das Gesetz der Reinheit bezeichnet genau, welche Tiere eingenommen werden dürfen und welche nicht<sup>17</sup>. Und so z. B. wurden zu den nicht eßbaren allerlei Gattungen von Adlern (V. 13), Raben (V. 15), Storch, Fledermaus (V. 19), bestimmte Insekten (V. 21), Mäuse, Maulwürfe und Eidechsen (V. 29). Manche Tiere wurden als unrein betrachtet wahrscheinlich deswegen, weil die Heiden sie in ihren Kult eingeführt haben (vgl. Jes 66, 3).

H. Nussbaum, der jüdische Gelehrte, begründet das Gesetz der Reinheit mit esthetischen, humanitären und hygienischen Gründen<sup>18</sup>. Obwohl

<sup>13</sup> Vgl. A. Castiglioni, *Storia della medicina*, Milano 1927, 70-73.

<sup>14</sup> Verbot des Fruchverzehr „Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“ (Gen 2,17) hat eine symbolische Bedeutung; vgl. S. Łach, a.a.O., 207.

<sup>15</sup> In der Antike wurde die Meinung verbreitet, daß das Blut Sitz des Lebens ist; vgl. PT<sup>4</sup>, 30. Weil das vielfältige Leben vom Gott stammt, war es verboten das Blut zu verzehren und zu vergießen (Ex 12,13; Lev 17,10-14); vgl. H. W. Wolff, *Antropologia dell'Antico Testamento* (Anthropologie des Alten Testaments), Brescia 1975, 86-88.

<sup>16</sup> Vgl. BP<sup>3</sup>, I, 6.21; S. Łach, a.a.O., 267.

<sup>17</sup> Die Gesetzgebung schützte auch Wasserquellen vor Verschmutzung mit Exkrementen der unreinen Arten (vgl. Lev 11,33-36).

<sup>18</sup> Vgl. H. Nussbaum, *Przewodnik judaistyczny*, Warszawa 1893, 234-235.

die Einteilung in reine und unreine Tiere die äußeren Merkmale ihrer Körper oder ihre Lebensweise, ihre Verhaltensweise berücksichtigt, scheint der Kern der Einteilung im Kult zu stecken<sup>19</sup>. Rein, wenn es sich um den Kult handelt, war also ein Tier, das zum Opfer gebracht werden konnte, unrein dagegen also ein Tier, das verboten worden war, zum Opfer gebracht zu werden. Als Folge konnte man einige Tiere verzehren, andere aber nicht<sup>20</sup>. Andererseits die moralische Reinheit vermutet die körperliche Reinheit: nicht in Kontakt mit allem, was schmutzig oder verdorben ist, zu kommen (z. B. Kadaver – Lev 11,35-40; Dtn 14,21)<sup>21</sup>. Im Fall der Verunreinigung bestand das strenge Gebot, den Körper und die Kleidung zu waschen (vgl. Lev 11,28.32.40). Die Hebräer legten großen Wert auf die Körperpflege (vgl. 2 Kön 5,10; Dtn 23,13-15)<sup>22</sup>, und die erwähnte Wäsche des Körpers weist einen religiösen Charakter auf (vgl. Lev 16,4.24; Ez 16,9; Ps 26,6)<sup>23</sup>. Auf diese Weise trugen die Leute und Tiere betreffenden Vorschriften des Moses zum guten Zustand der ganzen Gesundheit bei<sup>24</sup>.

### Krankheiten und ihre Therapie

Trotz des verhältnismäßig guten Gesundheitszustands, wenn man Israels Nachbarnländer in Betracht zieht<sup>25</sup>, erlebte das auserwählte Volk viele Krankheiten und Verkümmierungen.

<sup>19</sup> Vgl. S. Łach, *Księga Kapłańska, Wstęp – przekład z oryginału, komentarz – ekskursy*, Poznań – Warszawa 1970, 183.

<sup>20</sup> Die Meinung von G. H. Hasel, daß der Unterschied zwischen „reinen“ und „unreinen“ Tieren ausschließlich die Überlegungen über die Gesundheit betrifft, läßt sich nicht völlig begründen; vgl. G. H. Hasel, a.a.O., 11.

<sup>21</sup> Vgl. L. Szabó, *Czysty*, STB, 195; G. von Rad, *Teologia Starego Testamentu*, Warszawa 1986, 216-217.

<sup>22</sup> Neben der religiösen Bedeutung war das Ritual der Beschneidung (vgl. Gen 17,12-13; Ex 4,25; Jos 5,2) auch ein Ausdruck der Hygiene; vgl. S. Łach, *Księga Rodzaju*, a.a.O., 364. Diese und andere Angelgenheiten, die mit der Hygiene und Prävention in der Heiligen Schrift verbunden sind, bespricht genau A. Gemayel *L'hygiène et médecine B travers la Bible*, Paris 1932,

<sup>23</sup> Vgl. noch Gen 18,4; 14,8-9; 15,10-12; 17,15-16; Jes 1,16; Ps 51,4. H. Nussbaum erwähnt die Vorschriften des Ritualkodex in der Sache der Hygiene von vorbereiteten Speisen (Fleischgerichte, Milchspeisen vgl. a.a.O., 237).

<sup>24</sup> Auf den guten Zustand der Umwelt hatten auch das Sabbatjahr betreffenden Vorschriften (vgl. Lev 25,1-7; Ex 23,10-11), die die Israelis verpflichtet haben, damit sie ihren Boden jedes siebte Jahr nach der Ernte brachliegen ließen, einen Einfluß.

<sup>25</sup> Vgl. S. Muntner, a.a.O., 1053-1054.

Der häufigste Hauptbegriff für die Bezeichnung der Krankheit ist *hālāh*. Er tritt in der Bibel 110 Mal auf; am häufigsten in den Königsbüchern (16 Mal) und bei Jesaja (12 Mal). Die Wurzel (*hḥh*) bedeutet den Zustand der Schwäche, Müdigkeit und Entkräftigung<sup>26</sup>. Als Nebenbegriffe gelten u.a. *dāwāh* (schwach, krank sein), *mārad* (krank sein, Schmerzen empfinden), *māraṣ ni* (Schmerzen haben), *šāra°* (Beschwerden haben)<sup>27</sup>.

Unter verschiedener Krankheiten kann man körperliche Störungen (d.h. des Körpers) und geistige Störungen unterscheiden.

Zu den Krankheiten des Körpers gehören: allerlei Wunden (vgl. 1 Kön 22,35; 2 Kön 1,2; 8,29), Quetschungen (Jes 1,6), Brüche (Lev 21,19), Lepra (Lev 13,43)<sup>28</sup>, Unfruchtbarkeit (Lev 11,30; 25,21), Entkräftigung, Entzündung und Verbrühung (Dtn 28,22), Geschwüre, Skabies und Krätze (Dtn 28,27; Ijob 2,7; Jes 38, 21). Die biblischen Schriftsteller des Alten Testaments erwähnen außerdem Augenkrankheiten (Gen 19,11; 27,1; Tob 6,8-9), Hals – und Ohrenkrankheiten (Ps 38,14-15; Sach 14,12), Lähmung (Lev 21,20; Spr 26,7), Tuberkulose, Fieber (Lev 26,16) und Schauer (Ps 38,8-9; 102,4-5)<sup>29</sup>.

Zu den geistigen Störungen, beziehungsweise des Nervensystems scheinen die biblischen Schriftsteller „Krankheit des Kopfes“ und „Schwächung des Herzens“ (Jes 1,5), „Dummheit“ (Spr 26,7), Wahnsinn und „Unruhe des Herzens“ (Dtn 28,28), Kopfschmerzen, hervorge-rufen mit dem Schlag oder Sonnenstich (2 Kön 4,18-19; Jdt 8,3 vgl. Ps 121,6), Lähmung (1 Sam 25,37-38; 2 Sam 4,4), extreme Bedrücktheit (Ps 38,7), „Herzschmerz“ (Ps 89,9), Ohnmacht (Ps 88,16) und geistige Qual (1 Sam 16,14-15) einzuzählen<sup>30</sup>.

<sup>26</sup> Vgl. F. Stolz, *hḥh krank sein*, THAT I, 567-568.

<sup>27</sup> Andere Begriffe z. B. für die Bezeichnung der einzelnen Krankheiten siehe: S. Muntner, a.a.O., 1048-1052.

<sup>28</sup> Zum Thema dieser gefährlichen Krankheit: E. V. Hulise, *The nature of the Biblical „Le-prosy“ and the Use of Alternative Medical Terms in Modern Translation of the Bible*, PEQ 107 (1975), 87-105.

<sup>29</sup> Über die anderen Krankheiten (besonders der somatischen Natur) in der Heiligen Schrift: W. Ebstein, *Die Medizin im Alten Testament*, Stuttgart 1911; R. K. Harrison, *Medicine*, in: *The Interpreter's Dictionary of the Bible*, IV (wyd. G. A. Buttrick), New York 1962, 331-334; J. M. Fandre, *La médecine dans la Bible*, Nancy 1941; F. Rosner, *Medicine in the Bible and the Talmud: Selections from Classical Jewish Sources*, New York 1977; W. Wojewoda, *Medycyna w Starym Testamencie*, Poznań 1935; H. W. Wolff, a.a.O., 186-188.

<sup>30</sup> Zum Thema der geistigen Krankheiten (oder des Nervensystems) siehe: *Medizin, Krankheit, Gesundheit*, in: *Die Bibel und ihre Welt*, wyd. G. Cornfeld, G. J. Botterweck *Pictorial Biblical Encyclopedia*, Tel Aviv 1964, Hamburg 1969, 1015-1016; J. Preuss, *Biblische -talmudische Medizin*, Berlin 1923<sup>3</sup>, 157-217.

Es muß betont werden, daß die Identifizierung der in der Bibel erwähnten Krankheiten nicht einfach ist. Es besteht die Gefahr, daß die heutigen Krankheiten, sogar wenn es um die Länder des Nahen Osten geht, mit den in den biblischen Zeiten auftretenden Krankheiten identifiziert werden. Die Kenner der Problematik raten, in dieser Hinsicht eine weitgehende Zurückhaltung zu bewahren<sup>31</sup>. Sie ist umso mehr nötig, wenn man in Betracht zieht, daß die biblischen Beschreibungen und Bezeichnung der Krankheiten nicht von Kennern der medizinischen Probleme kommen, sondern meistens von Laien, die die äußerlichen und unschädlichen Symptome der Krankheit – wie im Fall 2 Makk 9,5-10 (vgl. Sir 7,17; Jes 66,24; Jdt 16,17) für bedeutende Merkmale gehalten haben.

Im Zusammenhang mit den erwähnten Krankheiten oder Symptomen der Krankheiten erscheint das Problem der Heilkunde in Israel, besonders wenn es sich um den Arzt oder biblische Auffassung und Therapiemethoden handelt.

Die Heilbehandlung in der gegenwärtigen Medizin beruht entweder auf der Milderung der besonders empfindlichen Symptome oder auf der Überwindung der Ursache, die die Krankheit hervorgerufen hat; daraus erfolgt – „symptomatische“ Therapie und „kausale“ Behandlung. Diese Therapie endet mit der funktionellen Besserung und nicht selten mit der Regeneration des früher ausgezehrten und verletzten Körperteils und Verstands<sup>32</sup>.

Nach den Berichten der geistliche Verfasser folgt, daß die Wiederherstellung des weitverstandenen Wohlbefindenszustands und des friedlichen Verhältnisses dem Gott, sich selbst und dem Nächsten gegenüber, das Ziel der Heilbehandlung gewesen war<sup>33</sup>. Das Alte Testament verbietet nicht, die Heilpraxis anzuwenden<sup>34</sup>. Man soll jedoch unterstreichen, daß die Spuren der natürlichen Auffassung der Krankheitsgenese ziemlich spät erscheinen, vielleicht seit dem II. Jahrhundert vor Christus<sup>35</sup>. Die Heilbehandlung beruhte außerdem vor allem auf der fachlichen Wun-

<sup>31</sup> Vgl. H. H. Danecki, *Teologiczna koncepcja chorób w tekstach J, E, D Pięcioksięgu*, RTK 19 (1972), H. I, 6-7.

<sup>32</sup> Vgl. J. Wolański (Red.), *Mała encyklopedia zdrowia*, Warszawa 1969<sup>s</sup>, 365; G. Abgarowicz, B. Bogus, A. Cichoń-Czekalska, *Polski słownik medyczny*, Warszawa 1981, 561; T. Roszmatowski (Red.), *Mała encyklopedia zdrowia*, I, Warszawa 1982, 583.

<sup>33</sup> Vgl. S. Muntner, a.a.O., 1053-1056.

<sup>34</sup> Vgl. J. Giblet, P. Grelot, a.a.O., 123.

<sup>35</sup> Vgl. M. Filipiak, *Biblia o człowieku, Zarys antropologii biblijnej Starego Testamentu*, Lublin 1979, 181.

denbehandlung (vgl. Jer 8,22)<sup>36</sup>. Die Wurzel des Wortes *rf* ' (heilen), von welchem das Wort *rôfê* ' (Arzt) kommt, bezeichnete ursprünglich „bessern“, „flicken“, „zusammennähen“, „verbinden“<sup>37</sup>. Die Wunden wurden mit Olivenöl gespült, oder mit Balsam eingerieben, sie wurden verbunden (Jes 1,6; Hos 6,1). Der gebrochene Arm wurde auch verbunden (Ez 30,21). Der Geheilte kam wieder zu Kräften (Ez 34,4; 2 Kön 8,29 vgl. 2 Kön 9,15-21). Im Fall der anderen Beschwerden und Krankheiten (z. B. der Haut) war der Priester oder Prophet zuständig. Der Text Lev 13-14 Lepraordnungen enthält; der Priester, nachdem er den Kranken besichtigt hat, stellt fest, ob er für „rein“ oder „unrein“ gehalten wird, d.h. ob der Kranke fähig ist, am öffentlichen Kult teilzunehmen, oder nicht und man soll ihn dann zeitlich isolieren<sup>38</sup>. Im Leprafall begleitet die unmittelbare Heilpraxis nicht dem Gutachten des Priesters<sup>39</sup>.

Manche Propheten scheinen sich auszukennen und natürliche Heiltherapie anzuwenden. Der Prophet Elischa befiehlt dem Leprakranken Naaman, sich siebenmal im Fluß Jordan zu waschen. Wie aus dem Text erfolgt 2 Kön 5,14 „wurde sein Körper (d.h. Naamans) wie der Körper eines kleinen Kindes und wurde gereinigt“<sup>40</sup>. Jesaja befiehlt einem Geschwürkranken Hiskijas einen Feigefrüchteumschlag (2 Kön 20,7 vgl. Jes 38,21)<sup>41</sup>. Der Prophet Jeremia stellt in der Klage über das Volksschicksal rhetorische Fragen: „Gibt es denn keinen Balsam in Gilead, ist dort kein Wundarzt? Warum schließt sich denn nicht die Wunde der Tochter, meines Volkes?“ (8,21-22). Die Aussage über den Balsam, Arzt und über die Gesundheit suggeriert, daß der Prophet natürliche Therapie aus der Erfahrung kannte, sogar wenn er geistige Heilung beabsichtigte.

Bei den Störungen des Nervensystems des Monarchen Saul lindert die Musik die Agression (Tobsuchtanfälle), dient als Therapie (1 Sam 16,14-23). Gemäß dem Strafrecht „der Mensch, der den Nächsten mit

<sup>36</sup> Vgl. H. J. Stoebe, *rp* ' *heilen*, THAT II, 804; H. W. Wolff, a.a.O., 188.

<sup>37</sup> Vgl. F. Zorell, *Lexicon hebraicum et aramaicum*, Roma 1968, 783; L. Koehler, W. Baumgartner, a.a.O. 903.

<sup>38</sup> Die Isolierung bezeichnete gewöhnlich 7 oder 14tägige Quarantäne. Diese Periode könnte jedoch verlängert werden (vgl. Lev 13,27-28.54; 14,9; 17,4).

<sup>39</sup> Vgl. H. W. Wolff, a.a.O., 189.

<sup>40</sup> Natürliche Therapie, wie Spülen, schließt den Gotteseingriff nicht aus. Der geheilte Naaman empfängt den Glauben und wahrscheinlich geht er zum Jahveglauben über (2 Kön 5,15-17 vgl. BP<sup>3</sup>, I, 647).

<sup>41</sup> „...als sie nahmen und aufs Geschwür legten, wurde Hiskijas gesund“ (2 Kön 20,7b). Ausführlicher zum Thema der natürlichen Therapie in der gegenwärtigen Therapie: K. Janicki, W. Rewcrski (Red.), *Medycyna naturalna*, Warszawa 1991.

einem Stein oder einer Faust geschlagen hat... und hat ihn gezwungen, im Bett zu bleiben, soll sich alle Mühe geben, ihn zu heilen" (Ex 21,18-19). Der Psalm 41 handelt von der schweren Krankheit einer bösartigen Seuche (vgl. V. 9) und enthält die zuversichtliche Feststellung: „Der Herr stärkt ihn im Schmerzensbett, bessert sein ganzes Lager während der Krankheit" (V. 4). Der oben erwähnte Hiskija war auch für die Krankheitsdauer gezwungen, im Bett zu bleiben (2 Kön 20,2; Jes 38,2 vgl. 1 Kön 21,4)<sup>42</sup>.

In den alten Traditionen der Bibel fehlt es an deutlichen Erwähnungen vom Vorhandensein des separaten Arztberufs – des Internisten oder auch der Heilweisen der inneren Krankheiten<sup>43</sup>. Nach der Meinung mancher Gelehrten war die Ursache dieses Sachverhalts zweifach: Angst vor der Obduktion wegen der Gefahr, moralische Unreinheit herunterzuziehen oder wegen der Gefahr der Analogie zwischen der Menschenwelt und Pflanzenwelt (vgl. Gen 2,18-23)<sup>44</sup>. Die Benutzung der medizinischen Hilfe in der Krankheit, wie es aus den zahlreichen Aussagen der biblischen Verfasser erfolgt<sup>45</sup>, war bekannt und praktiziert, obwohl sie manchmal wegen des unheilvollen Zusammenhangs der Therapie mit den götzendienerischen Praktiken negativ bewertet wurde (vgl. 2 Kön 1,2-4; 2 Chr 16,12). Der Weise Sirach lobt jedoch den Beruf des Arztes und Pharmazeuten, indem er u.a. an das Verlassen Ägyptens von Israeliten und an den Weg nach Sinai anknüpft (38,1-15). Sowohl Fähigkeiten des Arztes, als auch die Wirksamkeit der angewendeten Heilmitteln – in der Auffassung von Sirach – hängen völlig von Gott ab. Indem er den Arzt als Instrument Gottes betrachtet, das kraft der von ihm erhaltenen Fähigkeiten tätig ist, betont Sirach seine gesellschaftliche Nützlichkeit (V. 12-14 vgl. 2 Chr 16,12).

<sup>42</sup> Über die Lager, die die Kranken benutzt haben, erwähnt das Neue Testament: Mt 9,2.9.11-12; Lk 5,18-19.24-25; Joh 5,8-11; Apg 5,15; Offb 2,22.

<sup>43</sup> Anders in Babylon und Ägypten. In Mesopotamien z.B. Chirurgen zur Handwerkergruppe gezählt, wurden von den Internisten, die sich den Pflanzenstudien und medizinischen Rezepten gewidmet haben, unterschieden; vgl. H. W. Wolff, a.a.O., 190. Die Internisten in den Nachbamländern Israels verwendeten in der inneren Therapie verschiedene pharmakologische Mittel wie Kräuter, Honig, Milch, Öl, Alkohol u. ä.; vgl. G. Cornfeld, G. J. Botterweck, a.a.O., 1012-1014.

<sup>44</sup> Vgl. P. Humbert, *Maladie et médecine dans l'Ancien Testament*, RHPhr 44 (1964), 1-3.23-25.

<sup>45</sup> Vgl. A. Gelin, *Médecine dans la Bible*, DBS (1957), 957-968; G. Bouwman, A. Le-maire, *Médecin*, in: *Dictionnaire Encyclopedique de la Bible* (Red. P. M. Bogard, M. Delcor, É. Lipinski, R. Martin, Achard, J. Ponthot), Brepols 1987, 800-801.

## Theologische Auffassung der Krankheiten. Vergebung der Sünden

In der Welt, in der alle Erscheinungen und Ereignisse vom Schöpfer und zugleich der Ursache des Menschen abhängig gewesen waren, bedeutete die Krankheit keine Ausnahme. Die prophetische Hymne von Moses (Dtn 32,1-43) enthält u.a. den folgenden Text: „...Ich bin es und kein Gott tritt mir entgegen. Ich bin es, der tötet und der lebendig macht. Ich habe verwundet; ich werde auch heilen...“ (V. 39 vgl. 2 Kön 5,7)<sup>46</sup>. Die Wahl zu haben, Krankheiten der göttlichen Tätigkeit zuzuschreiben, oder dem blinden Zufall zu trauen, setzte der biblische Gedanke auf Gott<sup>47</sup>. In diesem Sinne ist der Allmächtige ein maßgebender Faktor, die Genese der Krankheit festzustellen und die Krankheit zu heilen. „...Ich bin der Herr, dein Arzt“ (Ex 15,26)<sup>48</sup>.

Im Alten Testament als Ganzheit kann die Entwicklung der theologischen Interpretation von Krankheiten nachgewiesen werden, auch dann, wenn es um ihre Heilung geht<sup>49</sup>. H. H. Danecki unterzieht richtig der Kritik die kontroverse These mancher Exegeten daß die inspirierten Verfasser des Alten Testamentes homogene Krankheitskonzeption als Folge der Sünde und der äußerlichen Zeichen der Strafe Gottes vertraten (vgl. Lev 14,11-13.19; 11,15)<sup>50</sup>. Einzelne chronologische Schichten der Bibel, besonders der Pentateuch, enthalten eben verschiedene theologische Auffassungen der Krankheit<sup>51</sup>.

In den Texten der jawistischen Tradition (J) hat die Krankheit gewöhnlich geschichtlich – erlösende Aussage; bildet oft einen Faktor, der den Bericht von der Urgeschichte Israels dramatisiert und zugleich die aktuelle Volkslage erklärt. Das ist am Beispiel der langjährigen Unfruchtbarkeit der Patriarchenfrauen sichtbar, was für sie eine Glaubensprobe ist gegenüber dem erhaltenen Versprechen, zahlreiche Nachkommen zu haben (vgl. Gen 18,6; 26,24; 28,2-3). Auf Grund dieser Beispiele sprach der biblische Verfasser seine Hoffnung auf Gottes Hilfe aus, dessen Ausdruck folgende Segen sind (Gen 12,2; 26,4; 28,3.14)<sup>52</sup>.

<sup>46</sup> Vgl. noch Ex 4,6; 1 Sam 2,6; 2 Sam 12,15; Ps 38,2-4; 39,11-12.

<sup>47</sup> Vgl. M. Filipiak, a.a.O., 178.

<sup>48</sup> Vgl. J. Hempel, „*Ich bin der Herr, dein Arzt: Ex 15,26*“, ThLZ 82 (1957), 809-826; J. Burkard, *Krankheit*, in: *Biblexicon* (Red. H. Haag), Tübingen 1968, 987-989.

<sup>49</sup> Vgl. A. Castiglioni, a.a.O., 68.

<sup>50</sup> Vgl. H. H. Danecki, a.a.O., 10.

<sup>51</sup> Der Leser findet die Texteneinteilung der einzelnen Quellen oder biblischer Traditionen in: *Wstęp do Starego Testamentu* (Red. L. Stachowiak), Poznań 1990, 65.69.72-73.

<sup>52</sup> Vgl. H. H. Danecki, a.a.O., 14.

Gelegentlich wurden manche Krankheiten als Gottes Rache dargestellt. Eine solche Rache in der Form von Blendung und völliger Ausrottung betraf die heimtückischen Einwohner von Sodom (Gen 19,11) und Gomorra (Gen 19,28-29). Ähnliche ägyptische Plagen und unter ihnen Hautkrankheiten in der Form von „eiternden Geschwüren“ (Ex 9,8-10) erfolgen aus dem göttlichen Zorn wegen des Pharaos Tyrannei und Grausamkeit (vgl. Ex 1,11-16; 5,7-9.15-18). Diese Krankheiten dienten bis auf den Tod der Erstgeborenen als Mittel zur Befreiung Israels (Ex 6,4-7; 12,31-34); sie waren ein sichtbares Zeichen der göttlichen Vorsehung über das auserwählte Volk<sup>53</sup>. In den Texten J besteht kein Platz für Dämonen, die über die Krankheiten herrschen würden. Alle Ereignisse dagegen sind nach J von dem einzigen Gott, Herrn und Herrscher der Geschichte abhängig<sup>54</sup>.

In den Texten der elohistischen Tradition lenkte der inspirierte Schriftsteller seine Aufmerksamkeit nicht so sehr auf die Krankheit selbst (wovon z. B. das Fehlen von präzisen Namen der Krankheiten zeugt), sondern auf aufs Problem der kranken, besonders unheilbar kranken Menschen<sup>55</sup>. Sobald er jedoch keine Möglichkeiten der Heilung dieser Krankheiten oder Behinderungen vorgesehen hat, sah er wenigstens die Notwendigkeit, ihnen den richtigen Platz in der Welt, die vom Schöpfer regiert wird, zu zeigen und eine tiefere Bedeutung zu geben. Der Gott beruft den Kranken zur Verwirklichung seiner Pläne. Die Verweigerung von Moses, göttliche Mission wegen „der schweren Aussprache“ und „hilflosen Sprache“ (Ex 4,10) zu unternehmen, wird zum Motiv der rhetorischen Fragen: „...Wer hat dem Menschen den Mund gegeben und wer macht taub oder stumm, sehend oder blind? Bin Ich es nicht?“ (Ex 4,11). Der nächste Widerstand von Moses („...aber bitte Herr, schick doch einen andern!“ – V. 13), führt Gottes „Zorn“ herab (V. 14). Der Wortschatz im näheren Kontext (V. 12-13) der Beschreibung der Berufung von Moses, besonders die Verben šalah, hālak, jārāh („senden“, „schreiten“, „belehren“ – V. 12-13) ist typisch für die Erzählung der Prophetenberufung (vgl. Jes 6,8; Jer 1,6-7; Ez 2,3)<sup>56</sup>.

<sup>53</sup> Vgl. J. Prado, *Provvidenza*, EndB 6, 1017; M. Filipiak, a.a.O., 179.

<sup>54</sup> Vgl. H. Lesêtre, *Médecine*, in: *Dictionnaire de la Bible* (Red. F. Vigouroux), IV, Paris 1908, 911-914; G. Cornfeld, G. J. Botterweck, a.a.O., 911-914.

<sup>55</sup> Vgl. F. Stolz, a.a.O., 568-569.

<sup>56</sup> Vgl. noch 1 Sam 12,8; 2 Sam 12,1; 2 Kön 2,2.4; Mi 6,4; Sach 2,13.15; 6,15; Mal 3,23. Betreffend der theologischen Bedeutung des Begriffes šlh siehe: M. Delcor, E. Jenni, *šlh senden*, THAT II, 909-915.

Die Krankheit in den Texten E ist manchmal Folge der gestörten moralischen Ordnung, die vom Gott eingeführt worden ist, d.h. der Sünde (Gen 20,9; Num 21,6-7 vgl. Ijob 9,30-31). Sie ist jedoch kein Ausdruck der blinden Rache, sondern Gottes Aufforderung an den Menschen gerichtet, damit er von dem Wege der Sünde umkehrt. (vgl. Ps 38,2-9; 39,9-12; 41,5). Die Krankheit soll den Menschen für die Schuld und das Übelproblem empfindlich machen (Ps 91,5-6; 103,3; 107,17). Im zusammengesetzten Akt der Genesung, sowohl des Körpers als auch der Seele, spielt die Gebetvermittlung der Männer Gottes eine wichtige Rolle: Abraham setzt sich für Abimelech ein (Gen 20,17), Moses für Mirjam (Num 12,13) und für Israeliten, die von den bösen Schlangen gebissen wurden. Das Gebet für die Kranken, obwohl sehr nötig (vgl. noch 1 Kön 14,1-13; 2 Chr 16,12; Sir 38,9-11), besitzt in sich selbst keine Genesungskraft. Real und wirksam heilt Gott selbst (vgl. Tob 3,15-17)<sup>57</sup>. Der Kranke soll jedoch persönlich an dem Erlösens- und Gotteswerk teilnehmen. Das beweist die oben erwähnte Episode mit Schlangen, wo der Gebissene wieder gesund werden wollte, indem er intensiv das Erlösungszeichen anstarrte (Num 21,8)<sup>58</sup>. Diesem Blick schrieb der biblische Verfasser eine entscheidende Rolle im Lebensrettungsprozeß zu<sup>59</sup>. Diese Tätigkeit gab er in der V. 9 mit dem hebräischen Verb *nābat hi.* und Präfix *'el* wieder, das im Parallelltext Sach 12,10 nicht das einfache in die Augen schauen oder die Beschauung bezeichnet, sondern eher den Reue und Leid ausdrückenden Blick. (vgl. Hab 1,5; Jona 2,5).

Der Elohista in seiner Krankheitsauffassung besonders, wenn es um die Krankheits – oder Beschwerde Ursachen geht, scheint einen Geheimnisfaden eingeführt zu haben. Nicht immer läßt sich feststellen, warum Gott die Krankheit sendet; als Probe der Treue oder als erlösendes Warnungsmittel, oder als Mittel der Sündenreinigung<sup>60</sup>. Der Bericht über die schwachen Augen von Lea (Gen 29,17) als auch über den kranken Jakob (Gen 48,1-2 es handelt sich hier um einen bestimmten Zustand der körperlichen Schwäche) enthält keinen Kommentar seitens des Hagiographen. Auf Grund des Zusammenhangs kann man die Schlußfolgerungen ziehen, daß der Verfasser die Ursachen der Krankheit nicht in

<sup>57</sup> Saras Gebet verursacht, daß der Engel Rafael (zwecks Saras und Tobias Genesung), dessen Vorname - Gott heilt - bedeutet, gesandt wurde (Tob 3,17).

<sup>58</sup> Es war die auf den große Pfahl gesetzte Kupferschlange - der Typ des Gekreuzigten (Num 21,9 vgl. Joh 3,14).

<sup>59</sup> Vgl. S. Łach, *Księga Liczb, Wstęp – przekład z oryginału, komentarz – ekskursy*, Poznań – Warszawa 1970, 196; H. H. Daniecki, a.a.O., 17.

<sup>60</sup> Vgl. A. Weiser, *Die Gabe, Krankheiten zu heilen*, BuK 43 (1988), H. I, 2-7.

den Folgen der Sünde sieht (vgl. Gen 29,31-32; 48,3). Die Unfruchtbarkeit der Patriarchenfrauen (Gen 29,31; 30,2 vgl. Gen 25,21) war sicherlich die Probe des Glaubens für ein an erhaltenes Versprechen der zahlreichen Nachkommen (Gen 26,24; 28,3). Die genaue Genese vieler Krankheiten kennt doch nur derjenige, der „das Herz durchdringt und die Niere des Menschen prüft“ (Jer 17,10 vgl. 1 Sam 16,7).

In der deuteronomischen Tradition können drei Stadien der Entstehung der theologischen Krankheitsauffassung ausgesondert werden<sup>61</sup>. Im ersten Stadium wurde der Segen betont, dessen Inhalt das bedingte Versprechen ist, Israeliten vor allen Krankheiten zu bewahren. Als Bedingung gilt das genaue Beachten von Gottes Geboten: „Wenn ihr diese Rechtsvorschriften hört, auf sie achtet und sie haltet, wird der Herr, dein Gott, dafür auf den Bund achten und dir die Huld bewahren, die er deinen Vätern geschworen hat. Er wird dich lieben, dich segnen und dich zahlreich machen. Er wird die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Ackers segnen... Du wirst mehr als die anderen Völker gesegnet sein... Alle Krankheiten wird der Herr von dir ablenken...“ (Dtn 7,12-15). Im Paralleltext Ex 23,25<sup>62</sup> gibt es als Bedingung des göttlichen Segens (in Form der guten Gesundheit) einen weitverstandener Dienst: „Wenn ihr dem Herrn, eurem Gott dienen werdet, wird er dein Brot und dein Wasser segnen. Ich werde dann die Krankheit von dir entfernen.“ (vgl. Ex 15,26). Das zweite Stadium der Krankheitsevolution in den Texten D, bringt das Verstehen der körperlichen Anomalien (vgl. Dtn 23,2.11; 24,8 vgl. Lev 21,18-19) als Mangel an Gottes Segen. Davon kommt der Vorwurf wegen der Kleingläubigkeit des Israeliten, wenn er erkrankte (vgl. Klgl 2,11-14; Ps 38,2-5). Zum Schluß, im dritten Stadium, wurden die Krankheiten als Gottes Strafe betrachtet und sogar als Zeichen der Verfluchung für begangene Vergehen (Dtn 28,15-29). Der letzte Gedanke, wenn es um die Krankheitsauffassung in den Texten D geht, wurde dominierend für den ganzen Pentateuch in seiner endgültigen Verfassung.

In den Texten der Priestertradition wurde die Krankheit ausschließlich als Werk der Strafe Gottes für die begangenen Sünden betrachtet<sup>63</sup>. Da-

<sup>61</sup> Vgl. Burkard, a.a.O., 987; H. H. Danecki, a.a.O., 17-18; G. von Rad, a.a.O., 219-220; 304-307.

<sup>62</sup> Das ist der chronologisch frühere Text; stammt aus der Tradition E – vgl. J. S. Synowiec, *Na początku. Wybrane zagadnienia Pięcioksięgu*, Warszawa 1987, 33.

<sup>63</sup> Vg. M. Ejsmont, *Sens cierpienia według Pisma św.*, in: *Studio lectionem facere* (Red. S. Łach, J. Szlaga), Lublin 1977, 205-206; S. Muntner, a.a.O., 1054-1055; H. W. Wolff, a.a.O., 192-193.

von zeugt die Warnung des Verfassers Lev 26,14-16: „Aber wenn ihr auf mich nicht hört und alle diese Gebote nicht befolgt, wenn ihr meine Satzungen mißachtet, meine Vorschriften verabscheut und meinen Bund brecht, indem ihr keines meiner Gebote befolgt, so tue auch ich euch folgendes an: Ich biete gegen euch Bestürzung auf, Schwindsucht und Fieber...“ Die umfangreiche Lepraheilung betreffenden Empfehlungen begleitet das Ritual des Opferbringens: „Nun soll der Priester das Sündopfer durchführen und den, der sich der Reinigung unterzieht, von seiner Unreinheit entsühnen. Danach soll er das Brandopfer schlachten...“ (Lev 14,19). Im Fall eines armen Menschen, der sich nicht leisten kann, die Kultbedingungen zu erfüllen (Lev 14,32), ist das Vergebung erfliehende Opfer (als Leprafall) entsprechend kleiner (Lev 14,21-31). Wenn man an anderen Krankheiten oder zeitlichen Beschwerden litt, sollte man sich auch der ritualen Reinigung unterwerfen.

Die einzelnen Krankheitsauffassungen in allen vier Traditionen besonders D und P, wurden im Bewußtsein Israels gefestigt und vertieft. Davon zeugt u.a. die Polemik des Ijobverfassers mit seinen Freunden, die die Denkweise vertreten haben, daß die Krankheit als Zeichen von Gottes Zorn und Folge der Sünde verstanden worden war (Ijob 9,29-31; 16,12-14; 19,1). Die Krankheit in der Auffassung der alttestamentischen Schriftsteller bleibt an sich böse, sogar wenn sie keinen Sinn hat<sup>65</sup>. Die Propheten, indem sie eschatologische Zeiten ankündigen, sehen keine Krankheiten in dieser neuen Welt, die den Gottesgläubigen zufallen: es wird keine Kranken geben (Jes 35,5-6), Leiden und Tränen werden aufhören (Jes 25,8; 65,19-20). In der von der Sünde befreiten Welt verschwinden die Folgen der Schuld die über dem Menschengeschlecht lastet<sup>66</sup>. Nach dem Jes 53,5 trägt der Messias, der Mann voller Schmerzen, das menschliche Leiden und in „Seinen Wunden unsere Gesundheit“.

<sup>64</sup> Über die Krankheit als Folge der Sünde handelt ausführlich in seinem Buch W. von Siebenthal *Krankheit als Folge der Sünde*, Hannover 1950; vgl. H. D. Preuß, *Theologie des Alten Testaments*, B. 2, Stuttgart – Berlin – Köln 1992, 156-158.

<sup>65</sup> Vgl. J. Gibley, P. Grelot, a.a.O., 123; G. H. Link, *nósos, malattia, nošéo, esser malato*, DcbNT, 455; J. Strojnowski, S. Witek, *Choroba*, EK 3, 235; K. Rahner, H. Vorgrimler, *Mały słownik teologiczny*, Warszawa 1987, 49; J. W. Rosłón, *Biblijne spojrzenie na zagadnienie choroby i cierpienia*, CT 3/1975, 102-107.

<sup>66</sup> Vgl. A. Mattioli, *Dio e l'uomo nella Bibbia d'Israele. Teologia dell'Antico Testamento*, Torino 1981, 316-318.

### **Schluß**

Zusammenfassend soll festgestellt werden, daß Gesundheit und Krankheit nach der biblischen Offenbarung ausschließlich von Gott abhängen und eine bestimmte Rolle in Seinen Erlösungsplänen spielen. Das Alte Testament erlaubt, verschiedene Heilmittel zu verwenden, lehnt lediglich die magischen Praxen ab, die mit dem götzendienerischen Kult verbunden sind. Außer der natürlichen Ursachen der Krankheiten, wird die Krankheit eine durch die göttliche Vorsehung bestimmte Erfahrung, die das Ziel hat, den Glauben zu vertiefen und die Treue zu erproben. Die Krankheit soll im Menschen das Gefühl für die Sünde schärfen und zu ihrem Bestehen führen. Sie muß jedoch keine unmittelbare Folge der Sünde sein, sowohl der persönlichen als auch gemeinsamen, der ganzen Gemeinschaft. Die nicht homogene Krankheitsauffassung, wenn es um einzelne Traditionen geht (J, E, D, P), gibt in diesem Bereich die Möglichkeiten verschiedener Interpretationen.

*Antoni J. OŁÓW*